



Ich ruhe still im hohen grünen Gras

*Lieder, Texte und mehr
für die Natur*

**Dagmar Barth-Weingarten (Alt)
Wolfram Ette (Klavier)**

**Sonntag, 14.04.2024, 17 Uhr
Gemeindehaus der Ev.-luth. Kirche St. Thomas
Braunschweig-Volkmarode**

*Wir freuen uns, wenn Ihnen die Stücke gefallen. Bitte lassen Sie sie wirken und bringen Sie Ihre Anerkennung jeweils erst nach den zusammengehörigen Stücken zum Ausdruck.
Vielen Dank.*

Georg Friedrich Telemann (1681-1767) *Landlust Kantate (1. Satz)*

In Euch, Ihr grünen Auen, in dir beblühtes Feld,
lässt sich die Anmut schauen, die Eden dargestellt.
Wo find' ich so viel Schöne[s], als hier mein Aug' erfrischt?
Und so viel Lobgetöne, als Wald und Wasser mischt?
Wo lebt man mit Vertrauen, wo ist die beste Welt?
In Euch Ihr grünen Auen, in dir beblühtes Feld.

Franz Schubert (1797-1828) *An den Mond*

Füllest wieder Busch und Tal still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal meine Seele ganz.
Breitest über mein Gefild' lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge mild über mein Geschick.
Jeden Nachklang fühlt mein Herz, froh- und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud und Schmerz in der Einsamkeit.
Fließe, fließe, lieber Fluss! Nimmer wird' ich froh;
So verausschte Scherz und Kuss, und die Treue so.
Selig, wer sich vor der Welt ohne Hass verschließt,
einen Freund am Busen hält und mit dem genießt,
was, von Menschen nicht gewusst, oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust wandelt in der Nacht.
(Johann Wolfgang von Goethe)

Die Tiefe des Lebens

Gertrud Kolmar (1894-1943) *Weide*

Franz Schubert (1797-1828) *Wohin?*

Ich hört' ein Bächlein rauschen wohl aus dem Felsenquell,
hinab zum Tale rauschen, so frisch und wunderhell.
Ich weiß nicht, wie mir wurde, nicht, wer den Rat mir gab,
Ich musste auch hinunter mit meinem Wanderstab.
Hinunter und immer weiter und immer dem Bache nach,
Und immer heller rauschte, und immer heller der Bach.
Ist das denn meine Straße? O Bächlein, sprich, wohin?
Du hast mit deinem Rauschen mir ganz berauscht den Sinn.
Was sag' ich denn vom Rauschen? Das kann kein Rauschen sein:
Es singen wohl die Nixen tief unten ihren Reihn.
Lass singen, Gesell, lass rauschen, und wandre fröhlich nach!
Es geh'n ja Mühlenräder in jedem klaren Bach.
(Wilhelm Müller)

Johannes Brahms (1833-1897) *Feldeinsamkeit*

Ich ruhe still im hohen grünen Gras und sende lange meinen Blick nach oben,
Von Grillen rings umschwirrt ohn' Unterlass, von Himmelsbläue wundersam umwoben.
Die schönen weißen Wolken zieh'n dahin durchs tiefe Blau, wie schöne stille Träume; -
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin, und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.
(Hermann Allmers)

Georg Friedrich Händel (1685-1759) *Verdi prati aus Alcina*

Verdi prati, selve amene,
Perderete la belta.

Vaghi fior, correnti rivi,
la vaghezza, la bellezza
Presto in voi si cangerà.

E cangiato il vago oggetto
all'orror del primo aspetto
Tutto in voi ritornerà.

*Grüne Wiesen, liebliche Wälder,
Ihr werdet eure Schönheit verlieren.*

*Schöne Blumen, eilende Bäche,
Eure Anmut, eure Schönheit
werden bald schwinden.*

*Und mit dem Wandel dieser Lieblichkeit
Wird alles in euch
Zum früheren Schreckensbild zurückkehren.*

Zerbrechliche Schönheit

Inger Christensen (1935-2009) *Alfabet*

Gesegn' Dich Laub (16. Jh., Satz: Hans Lang)

Gesegn' dich Laub, gesegn' dich Gras, gesegn' dich alles, was da was.
Ich muss von hinnen scheiden.

Ihr lieben Engelein steht mir bei, dass Leib und Seel' beieinander sei,
dass mir mein Herz nicht breche.

Gesegn' dich Mond, gesegn' dich Sonn, gesegn' dich Trautlieb, meine Wonn,
da ich von hinnen fahre.

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) *Lieblingsplätzchen*

Wisst ihr, wo ich gerne weil' in der Abendkühle?
In dem stillen Tale geht eine kleine Mühle,
und ein kleiner Bach dabei, rings umher steh'n Bäume.
Oft sitz ich da stundenlang, schau umher und träume.

Auch die Blümlein in dem Grün anzusprechen fangen,
und das blaue Blümlein sagt: Sieh mein Köpfchen hangen!
Röslein mit dem Dornenkuss hat mich so gestochen;
ach, das macht mich gar betrübt, hat mein Herz gebrochen.

Da naht sich ein Spinnlein weis', spricht: sei doch zufrieden!
Einmal musst du doch vergeh'n, so ist es hinnieden!
Besser, dass das Herz dir bricht von dem Kuss der Rose,
als du kennst die Liebe nicht und stirbst liebeuse

(Friederike Robert)

Gustav Mahler (1860-1911) *Frühlingsmorgen*

Es klopft an das Fenster der Lindenbaum. Mit Zweigen blütenbehangen:
Steh' auf! Steh' auf! Was liegst du im Traum? Die Sonn' ist aufgegangen!
Steh' auf! Steh' auf!

Die Lerche ist wach, die Büsche weh'n! Die Bienen summen und Käfer!
Steh' auf! Steh' auf! Und dein munteres Lieb' hab ich auch schon geseh'n.
Steh' auf, Langschläfer! Langschläfer, steh' auf! Steh' auf! Steh' auf!

(Richard Leander)

Vertrauen und Verantwortung

Peter Huchel (1903-1981) *Die Wasseramsel*

Sarah Kirsch (1935-2013) *Im Sommer*

Carl Maria von Weber (1786-1826) *Es stürmt auf der Flur*

Es stürmt auf der Flur, es brauset im Hain, es wogt in der Mächtigen Busen.
Wir sitzen im friedlichen Stübchen allein, uns winken die Gaben der Musen;
Von Stürmen und Brausen und Wogen geschieden, fühlen wir Frieden!

O liebe dein kleines verborgenes Haus und putze die einsame Zelle
mit Blumen der sorglichen Liebe dir aus, verehrend die heilige Schwelle!
Nur Traute, von allem, was draußen, geschieden, fühlen noch Frieden!

Doch hast du im kleinen verborgenen Haus dein Herz, deine Sinne erquicket,
So gucke mit freundlichen Mienen heraus in's Auge, das kummervoll blicket,
Und teile dein Herz und was dir beschieden! Auch ihm gib Frieden!

(Johann Friedrich Rochlitz)

Wilhelm Baumgartner (1820-1867) *Kein Hälmlein wächst auf Erden*

Kein Hälmlein wächst auf Erden, der Himmel hat's betaut,
Und kann kein Blümlein werden, die Sonne hat's erschaut.

Wenn du auch tief beklommen in Waldesnacht allein:
Einst wird von Gott dir kommen dein Tau und Sonnenschein.

Dann sprosst, was dir indessen als Keim im Herzen lag,
So ist kein Ding vergessen, ihm kommt ein Blütentag.

(Emil Brachvogel)

Franz Schubert (1797-1828) *Die Hoffnung*

Es reden und träumen die Menschen viel von besser'n künftigen Tagen;
nach einem glücklichen, goldenen Ziel sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung, doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein, sie umflattert den fröhlichen Knaben,
den Jüngling begeistert ihr Zauberschein, sie wird mit dem Greis nicht begraben;
denn beschließt er im Grabe den müden Lauf, noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, kein schmeichelnder Wahn, erzeugt im Gehirne des Toren,
im Herzen kündet es laut sich an: Zu was Besser'm sind wir geboren;
und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht.

(Friedrich Schiller)

10' Kurzvorstellung Nachhaltigkeitsgruppen

*Nach dem Konzert sind Sie herzlich eingeladen bei Getränken und gerettetem Brot
mit den Nachhaltigkeitsgruppen ins Gespräch zu kommen.*